

Eine Stadt im «Bau Kasten»

Die Kreativwerkstatt des Bürgerspitals Basel baut mit am Wildwuchs-Kulturfestival

DAVID WOHLICH

Behinderte Künstlerinnen und Künstler treten mit faszinierenden Projekten aus dem geschützten Raum der Kreativwerkstatt in das wildwüchsige Licht des «Kulturfestivals für solche und andere».

Im Zentrum des visionären Stadtmodells von José Manuel Paz Gomez erhebt sich eine weisse Kuppel. Sie ist Kulturraum und Parlament – nicht nur für Politiker, sondern für alle Menschen, die – zumeist in Grossfamilien – in der Stadt wohnen, die sich rund um die Kuppel erhebt.

Das Stadtmodell ist im «Bau Kasten» auf dem Kasernenareal zu sehen; es ist eines der Kunstwerke, welche die Kreativwerkstatt des Bürgerspitals Basel zum Wildwuchs-Kulturfestival beisteuert. Entstanden ist das Modell im Rahmen eines Projektes, das architektonische Ideen entwickelte und umsetzte. Künstlerinnen und Künstler mit Behinderung arbeiteten mit dem Künstlerduo Fehlerpfleger und den Architekten des Büros Lost zusammen; «Fehlerpflegerin» Simone Kurz wiederum betreut als teilzeitliche Mitarbeiterin behinderte Künstlerinnen und Künstler der Kreativwerkstatt des Bürgerspitals Basel.

RAUM FÜR ALLE. Was sich hier wie ein schier undurchschaubares Netz von beteiligten Individuen, Gruppen und Institutionen lesen mag, ist von innen betrachtet ganz einfach: Das Potenzial von Menschen mit Behinderung (den «anderen») wird von immer mehr Menschen (den «solchen») erkannt, zum Beispiel eben von den «Fehlerpflegern» oder den Lost-Architekten, und das Wildwuchs-Kulturfestival «für solche und andere» öffnet einen weiten Raum für sie alle. Und zwar auf eine Weise, die dazu anleitet, das kulturelle Schaffen Behinderter nicht mit letztlich diskriminierendem Mitleid zu betrachten, sondern mit einem offenen, «anderen», respektvollen Blick.

Dass sich am Wildwuchs-Kulturfestival so viele Projektgruppen begegnen,



Im Bau. Simone Kurz (2.v.l.) mit den Künstlern Pedro Gonzales, José Manuel Paz Gomez und Thomas Brunnschweiler. Foto Müller

ist also nur folgerichtig – gemeinsam ist ihnen das Bestreben, künstlerisches Schaffen von Menschen mit Behinderung einem sich als nicht behindert empfindenden Publikum auszusetzen. Die künstlerischen Arbeiten aller Sparten – Architektur, Bildende Kunst, Mode, Musik, Performance, Poesie – wollen hier durchaus in einen freundschaftlichen Wettbewerb mit Produkten vermeintlich nicht behinderter Künstler treten.

UNTERSTÜTZUNG. «Wir verstehen uns nicht als Kunsttherapeuten», betont Simone Kurz. Zwar weiss sie um die therapeutische Wirkung künstlerischen Schaffens; wichtiger ist ihr und ihrem Partner, dem «Fehlerpfleger» Markus Häberlin, jedoch die künstlerische Qualität. So käme es Kurz auch nicht in den Sinn, Menschen in der Kreativwerkstatt

künstlerisches Arbeiten aufzudrängen: «Viele der 63 dort arbeitenden Menschen fühlen sich wohler in klar definierten Arbeitsabläufen.» Aber diejenigen, die sich individuell ausdrücken möchten, werden darin gefördert. Dazu gehört, dass sie zuweilen den geschützten Raum der Werkstatt verlassen und sich auf das Glatteis des öffentlichen Kunstbetriebs begeben – einem Publikum ausgesetzt, das so unvoreingenommen und kritisch hinsieht und hinhört, wie es dies etwa in der Kunsthalle oder in der Gare du Nord tut.

«Stae Bank/Kunstanbau» – in akribischer Feinarbeit legt Thomas Brunnschweiler auf der grauen Wand des Kubus auf dem Kasernenareal Anagramme des Projektstitels «Bau Kasten» frei. Das faszinierende Menetekel auf der Holzwand fasziniert, irritiert, stellt den Projektnamen infrage, verführt zum

Fantasieren. Bereits jetzt in der Aufbauphase wird die Qualität einiger Arbeiten sichtbar. Andere werden erst während des Festivals sicht- und hörbar werden, etwa die der «Stimmsirenen – eigen und nie artig». In dieser Formation musizieren Musikerinnen und Musiker der Kreativwerkstatt. Obwohl man ihre Musik erst am 22. Juni hören wird, scheint bereits jetzt ein kreatives Summen und Brummen die Luft über dem Kasernenareal zu erfüllen. Aber das ist vermutlich nur eine ganz besondere Form einer bisher nicht diagnostizierten Hörbehinderung des Schreibenden.

Wildwuchs-Kulturfestival, 19.–28. Juni, Projekt «Bau Kasten», Kasernenareal, täglich 14–22 Uhr. 22. Juni, 18.30 Uhr, Apéro und Gespräche mit Künstlern, «Fehlerpflegern» und Architekten. Mehr über das Wildwuchs-Kulturfestival: **> KULTURMAGAZIN SEITE 16**

Ein «Clos Mérian» für den Sommerabend in der Stadt

Die Christoph Merian Stiftung lädt am kommenden Samstag zur Degustation ihrer biologischen Weine ein

KRISTIN KRANENBERG

Die Christoph Merian Stiftung bringt jährlich 8000 Flaschen leichten Landwein auf den Markt. Der Wein wurde nach biologischen Richtlinien angebaut.

Basler Weingeniesser haben Glück: Pinot Noir, Riesling und Sylvaner wachsen gleich vor der Haustür. Zu den örtlichen Weinproduzenten gehört auch die Christoph Merian

Stiftung (CMS), die sich auf dem Schlathof in Aesch sowie am Oberwiler Bernhardsberg dem Rebbau widmet.

Die Produktion, die unter dem Label «Clos Mérian» vermarktet wird, umfasst zwei Rotweine, einen Rosé und einen Weisswein. Der Output beläuft sich auf rund 8000 Flaschen pro Jahr. Am Samstag lädt die CMS an ihrem Haupt-

sitz an der St. Alban-Vorstadt zu einer Degustation ihrer Weine ein.

VERGLEICH. Natürlich könne sich der «Clos Mérian» nicht mit einem reifen Burgunder messen, sagt Thomas Buchli, der Abteilungsleiter von Natur, Landwirtschaft und Umwelt bei der CMS. «Aber dem Vergleich mit anderen etablierten

Landweinen hält er bestens stand.»

Buchli, der am Samstag die Degustation leiten wird, weist zudem auf die biologische Herstellung des Stiftungsweins hin, bei der auf chemisch-synthetische Stoffe wie Kunstdünger oder Pestizide verzichtet wird. Allerdings lasse sich die grünweisse Bio-Suisse-Knospe im Weingeschäft schwieriger

vermarkten als beim Verkauf von Grundnahrungsmitteln. Denn die Verbraucher achteten beim Alkoholkonsum weniger auf Ökriterien. Für die Weine gelten am Samstag mit 70 bis 80 Franken pro Sechserkarton leicht reduzierte Preise.

Die Degustation findet am Samstag, 20. Juni, von 10 bis 14 Uhr in der St.-Alban-Vorstadt 5 statt. **> www.merianstiftung.ch**

«Es ist wichtig, sich für andere zu interessieren»

Man solle nicht einfach denken, es gehe allen blendend, sagt Danielle Breitenbücher vom Jugendrotkreuz

INTERVIEW: NATALIE GROB

Die Studentin Danielle Breitenbücher (21) über Auslandsinsätze, Freude an ihrem Hobby und ihre Reaktion auf Ungerechtigkeiten.

BaZ: Frau Breitenbücher, Sie haben gestern gesagt, Sie könnten sich Auslandsinsätze vorstellen. Wo würden Sie am liebsten helfen?

DANIELLE BREITENBÜCHER: Ich könnte mir vieles vorstellen, zum Beispiel einen Einsatz in einem Projekt für Frauen, im Bereich Schulbildung oder auch für ehemalige Kindersoldaten. Geografisch würden mich Osteuropa, Indien und vor allem auch Afrika interessieren, da ich in der Schule ein sehr spannendes Ergänzungsfach über diesen Kontinent besucht habe. Das Jugendrotkreuz (JRK) Basel hat auch einen Auslandsinsatz: Es organisiert im Sommer zusammen mit dem rumänischen JRK Ferienlager für benachteiligte Kinder in Rumänien. An diesem Projekt möchte ich unbedingt einmal teilnehmen!

Warum?

Man bekommt einen wertvollen Einblick in Land und Leute und in die Lebensrealität rumänischer Kinder. Ausserdem kann man die Erfahrungen aus Basel (zum Beispiel vom Spielabend für Kinder Asylsuchender) in einem ganz anderen Rahmen anwenden und neue sammeln, die dann wiederum in Basel von Nutzen sind. Die internationale Zusammenarbeit der JRK ermöglicht einen interessanten Austausch zwischen den verschiedenen Freiwilligen.

Im vergangenen Jahr hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) so viel Geld wie noch nie ausgegeben für Hilfeinsätze. Merken Sie auch in Basel, dass die Aufgaben immer mehr werden?

Das IKRK ist international aktiv, vor allem in bewaffneten Konflikten, somit bekommt es die aktuelle humanitäre Lage in der Welt unmittelbar zu spüren. Die Auswirkungen davon sind für uns in Basel nicht direkt sichtbar. Wir bekommen generell positive

DAS WOCHENGESPRÄCH

als e-mail-interview



von: **danielle breitenbücher**
an: basler zeitung
betreff: helfen

Rückmeldungen über unsere Projekte, es mangelt eher an Freiwilligen als an Interessenten.

Warum helfen Sie anderen Menschen?

Ich weiss, dass es mir verhältnismässig sehr gut geht, und möchte gerne einen Teil davon anderen Menschen weitergeben, die ein schwierigeres Schicksal haben. Ich finde es wichtig,

dass man sich für andere Menschen interessiert, dass man ihre Lebensrealitäten kennt, und nicht einfach denkt, bei uns gehe es doch allen blendend. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass das Hobby Jugendrotkreuz viel Freude macht und ich auch selbst davon profitiere.

Wie reagieren Sie auf Ungerechtigkeiten im Alltag?

Wenn direktes Protestieren nicht möglich ist, versuche ich, selbst aktiv ein Gegengewicht zu setzen – zum Beispiel, indem ich mich politisch für ein Anliegen einsetze. Der Ärger lässt sich am ehesten abbauen, wenn ich das Gefühl habe, die Situation zumindest so nicht akzeptiert zu haben. Auch mein Engagement im JRK war ursprünglich eine Reaktion auf viele kleine Ungerechtigkeiten, die mich immer mehr ärgerten: Zum Beispiel diskutieren manche Leute über die Asylpolitik, ohne sich mit den davon Betroffenen je auseinandergesetzt zu haben.

> AM FREITAG MIT LESERFRAGEN

moment mal

Stress im Zirkuszelt

NICOLE STOCKER

FINALE. Ein paar Mal im Jahr hat der Bebbi Gelegenheit, dem Stress seines Alltags zu entfliehen. Dann streckt er sein Bäuchlein in die Sonne, lässt sich vom Fasnachtszauber aus geschäftlichen Gedanken reissen – oder geniesst im Frühsommer einen Abend im Circus Knie. Hier darf er in Kindheitserinnerungen schwelgen und sich in eine Welt voller Magie, Schwerelosigkeit und Humor entführen lassen. Aber nur weil er darf, heisst das noch lange nicht, dass er es auch tut. Im Gegenteil. Es ist kurz vor 23 Uhr. In der Manege versammeln sich alle Artistinnen und Artisten des aktuellen Programms zum grossen Finale. Noch vor den traditionellen Abschiedsworten von Franco Knie schauen die Eltern, dass die Kinder ihre Jacken wieder anziehen. Die älteren Herren reichen ihren Damen das Handtäschchen und schauen sich schon mal nach dem kürzesten Weg zum nächsten Ausgang um oder machen sich gar schon auf den Heimweg. Und dann das: Da stehen doch tatsächlich ein paar auf und versperren ihnen mit Standing Ovation den Weg! Doch die nun langsam in Stress geratenden Zirkusbesucher kämpfen sich tapfer an der klatschenden Menge vorbei und erreichen nach einem kleinen Hindernislauf über auf dem Boden liegende Taschen und ausgestreckte Füsse ihr Ziel: Sie gehören zu den Ersten, die das Zelt verlassen und zum Tram eilen.

ZURÜCK AUF DIE PLÄTZE. In der Manege winken die Künstler derweil ein letztes Mal in die Runde. Der Vorhang schliesst sich. «Schön wars. Jetzt aber schnell!», raunt eine Frau ihrer Freundin zu und beide eilen sie dem Ausgang entgegen. Im Nu strömen ganze Besuchergruppen nach draussen. Dass beim Knie seit Jahren erst Schluss ist, wenn im Zelt die Lichter angehen, haben sie in der Eile vergessen. Und so drehen sie sich verduzt um, als die Künstlerinnen und Künstler erneut in die Manege treten und ihre Zugaben zeigen. So kommt es, dass sich das Zelt zum poetischen Glockenspiel der beiden Musikalclowns ganz am Schluss wieder füllt. Pärchen setzen sich Händchen haltend auf ihre Plätze zurück, andere machen es sich auf den Treppen bequem. Für einen kurzen Moment erinnern sie sich daran, weshalb sie hierhergekommen sind: Um dem Stress des Alltags zu entfliehen. Ob sie sich auch nächstes Jahr noch daran erinnern werden? nicole.stocker@baz.ch

WOCHENMÄRKTE

NORDWESTSCHWEIZ

- Aesch:** Dorfplatz, Sa 9–13 Uhr.
- Arlesheim:** Dorfplatz, Fr 9–11 Uhr.
- Basel:** Marktplatz, Mo, Mi, Fr 6–19 Uhr; Di, Do, Sa, 6–13.30 Uhr und jeden Monat am zweiten und letzten Samstag bis 18 Uhr.
- Basel:** St. Johannisplatz, Sa 9–14 Uhr.
- Basel:** Matthäusplatz, Sa 8–13 Uhr.
- Basel:** Neuwarenmarkt, Barfüsserplatz, Do 7–20 Uhr.
- Basel:** Tellplatz, Sa 8.30–15 Uhr.
- Binningen:** Kronenweg, Fr 8.30–11 Uhr.
- Bottmingen:** beim Werkhof, Di 8.30–11.30 Uhr.
- Liestal:** Stadttor, Di- und Sa-Vormittag.
- Reinach:** Gemeindehausplatz, Fr 8–11.30 Uhr.

MÄRKTE/BAZAR

NORDWESTSCHWEIZ UND NAHES UMLAND

- Basel:** Flohmarkt, Petersplatz, 20.6., 7.30–16 Uhr.
- Basel:** Chirsimarkt, Matthäusplatz, 20.6., 8–14 Uhr.
- Lörrach:** Flohmarkt, Rathaus- und Bahnhofplatz, 20.6., 8–16 Uhr.

Markttermine jeweils bis Mittwoch an:

> stadt@baz.ch
oder per Post: Basler Zeitung
Stadt, Postfach, 4002 Basel.